
Predigt über 5.Mose 30,11-14

von Pfarrer Harald Vogt - 18. Sonntag nach Trinitatis – 11.10.2020

Liebe Schwester, lieber Bruder,

warum liest Du in der Bibel?

Jeder und jede von uns hier hat wohl seine und ihre Antwort, vielleicht auch darauf, warum du sie *nicht* liest.

„Warum lesen sie immer wieder die Bibel?“

Das wurde eine afrikanische Frau gefragt und ihre Antwort ist umwerfend einfach und schön.

Dorothee Sölle hat sie weitertradiert, ich zitiere:

„Eine afrikanische Frau auf einer Konferenz befragt, warum sie denn immer die Bibel lese, es gäbe doch so viele Bücher, sie könne doch nun lesen und schreiben. Gab schließlich in die Ecke gedrängt die Antwort: Ich lese sie doch gar nicht. Die Bibel liest *mich*.“

Ich lese, weil ich gelesen werde.

Diese Antwort spricht von einer großen Berührung. Da wird eine erkannt, da werden meine Gedanken gelesen, meine Herzbewegungen, meine Hoffnungen und Verzweiflungen. Das kann nur ein Liebender, einer, der mich sieht, wie ich bin, der tief um mich weiß.

Und genauso empfinde ich es wie diese unbekannte Frau:

Ich werde in diesem Buch gelesen, **ich** erfahre Klärung meiner selbst, wenn ich darin lese, ich fühle mich eingesammelt, ans Herz genommen, hineingenommen in eine große weite Geschichte, herausgenommen aus privatisierter Gotteserfahrung, hineingenommen in eine weites Liebesgeschehen mit aller Dramatik und Schlichtheit. Mein Leben ist hier ausgebreitet: Täglich bin ich und sind wir gerufen aus Ägypten auszuziehen, Wüsten zu durchwandern und das gelobte Land nicht zu vergessen. Ich entdecke meine Auflehnung und meinen Ruf nach den Fleischtöpfen. Und die aufdeckenden Fragen Jesu „was willst du, dass ich dir tue“ „Liebst du mich?“ sind Fragen an *mich*. Die Psalmen werfen meine Wut und meine Freude zum Himmel, ziehen gegen meine Feinde her. Die Propheten sind schärfer als jedes Sozialwort der Kirchen. Sie geben meiner oft gezähmten Sehnsucht nach Gerechtigkeit eine Stimme. Sie sprechen vollmundig von Hoffnung und Zukunft. Mehr als ich je zu sagen hätte, trauen sie mir zu, davon zu sprechen.

Die Bibel ... ich liebe diese Buch, das nicht in den Griff zu bekommen ist, weil es uns ergreifen will. Ich liebe es, weil es nicht auslotbar ist und radikal frei ist. Radikal frei läuft es herum jetzt in jeder Stunde und sucht, wen es findet. Wie der jüdische Religionsphilosoph Abraham Heschel sagt:

„Es ist jedermann (und jederfrau, erg.v.V.) Geschichte zu jeder Zeit und an jedem Ort.“ Für alle zugänglich. Und es will sich uns einsenken, ganz und gar sich einsenken in unsre Glieder, in unser Hände, daß wir es tun. Sich auf unser Füße senken als Wegleuchte: „dein Wort ist meines Fußes Leuchte“. Es will in jeder Zelle in uns atmen als Erinnerung an den Ewigen und seine Güte, die wir weiterleben sollen.

Ich liebe diese verwundbare WORT, das so leicht zu missbrauchen ist und so viel missbraucht wurde, weil es festlegend ausgelegt wurde nach dem Motto „so ist es zu verstehen und nicht anders!“ Mit dem man andere erschlagen hat und das unter menschlichen Dogmatismen zugeschüttet wurde. Dieses WORT ist so verwundbar wie ich selbst und wie meine Gottesliebe. Und doch: es bleibt und ist ganz nah.

In dem Moment wo ich beginne, innerlich suchend in der Bibel zu lesen, fließt ein Wort, ein Gedanke, eine Geschichte zu mir hin und beginnt zu sprechen. Wunderbar ist es im 5. Buch Mose, in der heutigen Lesung beschrieben:

Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest:

Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

Es ist auch nicht jenseits des Meeres,

dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

*Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir,
in deinem Munde und in deinem Herzen,
dass du es tust.*

Das ist die eigentlich spektakuläre Erfahrung des Bibellesens. Gott bedient sich dieser menschlichen, brüchigen Worte und Geschichten um zu uns zu sprechen.

ER ist im Wort ganz nah, ER senkt sich ein in Mund und Herz und Hand.

Etwa nur durch das Wort der Bibel? Nein. Der Wirklichkeit Gottes stehen alle Wege offen. Aber im Lesen des Wortes fokussiert sich, konzentriert sich unsere Seele auf das Hören.

Aber, höre ich den Einwand: Sind denn nicht viele Stellen der Bibel, unverständlich, missverständlich, sogar widersprüchlich?

Ja, das stimmt. Und zugleich finden wir in diesem Buch einen Kompass, eine Grundorientierung, für die Stellen, wo menschliche Festlegungen das Wesen Gottes eng und hart machen wollten. Jesus selbst ist diese Orientierung. In der Bergpredigt verweist er auf solche Gottesverengungen und setzt sein „Ich aber sage euch“ dagegen und entfaltet dann in der Bergpredigt die Klarheit und Einfachheit der Liebe Gottes. Sie gipfelt für uns in dem Gebot, dass wie er sagt, über allen Geboten und religiösen Weisungen steht: >Gott zu lieben von ganzem Herzen und unseren Nächsten, genauso wie uns selbst.< Und Paulus formt daraus eines der schönsten Texte, die unsere Welt kennt:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.“

Er schließt mit den bekannten Worten:

„Am Ende bleiben: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Das ist unser Horizont. Mit ihm lesen wir. Er schützt uns vor der gängigen Behauptung, mit der Bibel könne man alles rechtfertigen. Nein, das kann man nicht, denn das Alte wie das Neue Testament haben ein gemeinsames Zentrum: Gott selbst in seiner Güte und Liebe zu uns. Und diese Güte und Liebe sucht uns und spricht zu uns.

Lassen wir uns also verlocken, probieren wir es aus, unsere Lebensgeschichte von biblischen Worten durchfließen zu lassen, neu ausrichten und inspirieren zu lassen: Etwa von den Worten des 121 Psalms:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,

und der dich behütet, schläft nicht.“

Meine Lebensgeschichte mit aller Zerrissenheit und Schönheit, Dramatik und Banalität findet hier womöglich einen Platz und vielleicht neu ihre Aufrichtung. „*Der Himmel und Erde gemacht hat, wird meinen Fuß nicht gleiten lassen*“ - Welch weite Spanne, in der ich doch ausgespannt bin!

Und so wünsche ich euch und mir, dass sich immer wieder ein biblisches Wort in unser Leben einnistet. Erlauben wir uns doch, hinzuhören. Vielleicht so wie jene afrikanische Frau, die sagte: „Ich lese sie doch gar nicht, die Bibel. Die Bibel liest *mich*.“

Amen.